

Andreasmunicipality

Ein Traum von Kirche

Es gilt das gesprochene Wort!

Predigtthesen

Jesus auf der Spur: Von Liebe zu Hass in unter einer Stunde (Lukas 4,16-30) – Fabian J. Witmer, 10.11.2019

Einleitung

Erinnerst du dich an eine Gelegenheit, wo du so richtig beseelt warst? Wo du tatsächlich "dahingeschmolzen" bist? Vielleicht war es ein Vortrag oder eine Predigt, die dich sehr berührt hat. Du hattest einfach das Gefühl: "Genau das bringt es auf den Punkt." Erinnerst du dich auch an eine Situation, in der du mit Zorn und Hass erfüllt warst? Ich weiß: Christen dürfen sowas nicht haben, aber trotzdem. – Vielleicht als man dich beleidigt hat? ...verletzt hat? Oder auch auf die Politik. Dieses intensive Gefühl der Verärgerung, Verachtung und Ablehnung.

Liebe und Hass – Wir haben es hier mit zwei sehr starken Emotionen zu tun, die gegensätzlicher kaum sein könnten. Und doch liegen sie gar nicht so weit auseinander. – Die Beatles sangen "All You Need is Love" und kurz drauf trennten sie sich doch. Die einstige Liebe zwischen Ehepartnern wird zu einem Rosenkrieg. Wo einst Vertrauen war, ist heute Misstrauen. – Solche Sachen kennen wir alle - wenn nicht bei uns selbst, dann in unserem Umfeld. Und meistens kommen solche Veränderungen nicht von heute auf morgen...sondern das passiert im Laufe der Zeit. – Ganz anders als bei unserem heutigen Text.

Jesus in seiner Heimat

In Nazareth. Die in der Synagoge zusammengekommenen Menschen machen diese Veränderung ihrer Gefühlslage im Laufe eines Gottesdienstes durch...und die emotionale Erregung ist so hoch, dass sie nicht mal vor einem Mordversuch haltmachen. Jetzt aber erst mal der Reihe nach...

Jesu Predigt in der Synagoge

Vermutlich war die Lesung aus der Tora (5 Bücher Mose) samt ihrer Auslegung schon vorbei. Denn diese kam zuerst. Anschließend war in der Liturgie eine weitere Lesung aus einem prophetischen Buch vorgesehen: An jenem Sabbat aus dem Buch Jesaja. – Der Text nimmt uns also mitten in ein bereits laufendes Geschehen. Wir erfahren: Jesus ist bereits in der Synagoge und als diese zweite Lesung an der Reihe ist, steht er auf, bekommt die Rolle, um zu lesen, und während er sie entrollt, wählt er jene Passage:

Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir. / Denn der Herr hat mich gesalbt; er hat mich gesandt, um den Armen frohe Botschaft zu bringen, / um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um den Gefangenen Freilassung auszurufen / und den Gefesselten Befreiung, um ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen. (Jesaja 61,1-2)

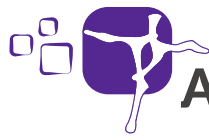
Jene Passage ist eine markante messianische Stelle im Buch Jesaja, die auf den kommenden Messias Israels – den Gottesknecht – hinweist. – Ein Schriftwort der Hoffnung eines wartenden Volkes. Wenig verwunderlich also, dass sich alle Aufmerksamkeit auf ihn richtete, als er sich zur Auslegung setzte. (Das war so üblich.) - Was würde er wohl über diese Verheißung des Messias sagen? Welchen Trost würde er ihnen auf den Weg geben? Bei einer solch prominenten Stelle seinen Hut in den Ring zu werfen war gewiss nicht ohne. Man kannte diese Verheißungen...und hätte er irgend-einen Käse von sich gegeben oder eine halb-schlaue Auslegung angeboten, so hätte man ihn bestenfalls belächelt.

Was würde er also sagen?

Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. (Lukas 4,21)

Jesus bezieht diese prophetischen Worte auf sich! – Das hatten sie gewiss noch nicht gehört.

Im Lukasevangelium stellt dieses Ereignis den Anfang des Wirkens Jesu dar. Dies ist das erste öffentliche Auftreten von Jesus nach Taufe und Versuchung, von dem Lukas im Detail berichtet. Wir erfahren zwar, dass er zuvor in Kafarnaum war, dort heilte und in verschiedenen Synagogen lehrte...aber wir erfahren nichts Näheres. Das diese Schriftauslegung bei Lukas also die erste Begebenheit ist, von der wir im Detail erfahren, ist beachtlich. Denn diese



Bibelstelle bezeugt, dass Jesus bereits am Anfang seines Dienstes das klare und sichere Bewusstsein hatte, dass er der Messias ist.

Die Reaktion

Wie reagierten die Menschen auf diese Steilvorlage Jesu? Für mich: überraschend. Die Menschen klebten an seinen Worten und waren zutiefst beeindruckt. Wir lesen in Lukas 4,22: „sie gaben alle Zeugnis“. – Für „Zeugnis wird der Wortstamm benutzt, von dem sich unser Fremdwort „Märtyrer“ ableitet. Definition: „μαρτυρέω Zeuge sein, bezeugen, Zeugenaussage machen, bestätigen; pass. bezeugt werden; ein gutes Zeugnis haben, einen guten Ruf haben“¹. – Wenn solche Zeugen im NT auftreten, dann geht es um etwas Wichtiges. „Sie gaben ihm Zeugnis,“ meint Wohlgefallen und geäußerten Beifall. Und das hatte – zumindest dem Wort nach – Gewicht. (Sie fanden es eben nicht einfach „schön“ oder „gut“.)

Alle stimmten ihm zu; sie staunten über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen. (Lukas 4,22)

Grundsätzlich macht diese Reaktion Sinn. Der vorgetragene Text ist ein Text der Hoffnung, der ein Jahr der Gnade ausruft. Das Eigenartige: Das wird nicht unmittelbar nach der Textlesung berichtet, sondern nach Jesu Eigeninterpretation. Das ist bedeutsam! Vermutlich hat Jesus noch mehr gesagt, als der eine uns überlieferte Satz. Und das führt zu einem Staunen über jene Worte der Gnade. Doch hält dies bei ihnen nicht an und verbindet sich gleich mit der Frage: „Ist das nicht Josefs Sohn?“ Da seine Herkunft ihnen bekannt ist, so sprechen sie: Ist dieser der so redet, nicht Josefs Sohn, des uns bekannten Zimmermanns? Solten wir ihn für den von Jesaja geweißagten gottgesalbten Heiland halten².

Das Verstörende

Was mich etwas überrascht: **Jesus** sagt folgendes (nicht seine Zuhörer):

»Ihr werdet mir sicher das Sprichwort vorhalten: ›Arzt, hilf dir selbst!‹ und werdet sagen: ›Wie wir gehört haben, hast du in Kafarnaum große Dinge getan. Nun, dann tu sie auch hier in deiner Vaterstadt!‹« (Lukas 4,23)

„Dieses Sprichwort (παραβολή = ἔπος), das auch bei Griechen, Römern und Rabbinen vorkommt [...], hat in der Anwendung auf Jesum den Sinn: Wilst du der gottgesandte Heiland deines Volkes sein, so heile dich erst selbst von dem Gebrechen deiner niederen Herkunft, das dir anklebt. Zeige durch Wunder, daß du mehr als Josefs Sohn, daß du ein Prophet oder der Messias bist. Verrichte auch in deiner Vaterstadt solche Wunder, dergleichen, wie wir gehört haben, in Capernaum geschehen sind.“³

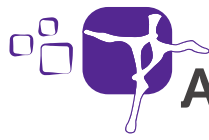
Die Tatsache, dass Jesus direkt diesen Monolog weiterführt, scheint zunächst eigenartig, aber vielleicht macht es gleich mehr Sinn. Jesus kennt offensichtlich die Herzen der Zuhörer. Um das Verborgene offensichtlich werden zu lassen, führt er ihnen im Weiteren etwas aus ihrer Geschichte vor Augen.

„4:28 filled with anger The people are angry because Jesus spoke of Gentiles (non-Jews) receiving God’s aid while Israel had to suffer.“⁴

Es ist schon eigenartig: Zunächst schienen sie interessiert zu sein, doch zeigte sich ihr Unwillen, sich auf Jesus einzulassen gerade darin, dass die Situation eskalierte, als Jesus ihnen ihre eigene jüdische Geschichte vorhielt.

Für sie war es gewiss ein bisschen doof. Jesus nimmt ihre Gedanken vorweg, erteilt ihnen dann Geschichtsunterricht und gibt ihnen so zu verstehen, dass sie von ihm in dieser Hinsicht nichts erwarten konnten. – Das gebe ich zu: Der Gottesdienst hätte mich auch irgendwie enttäuscht. Erst sagt Jesus: Ich bin der Messias. Dann sagt er: Ich mache hier aber nichts.

Die Frage ist: Was wäre passiert, wenn er dort etwas Wundersames vollbracht hätte? – Vermutlich hätten sie es nicht angenommen. Warum? – Ich stelle mal folgende Frage: Jesus hat seine göttliche Identität preisgegeben, jedoch gesagt, dass er nicht (wie anderenorts) unter ihnen wirken würde. Die zu erwartende legitime Reaktion wäre Enttäuschung oder Frustration. Stattdessen wollen die Menschen ihn aber daraufhin ermorden. – Hätte Jesus also nun tatsächlich Wunder unter ihnen gewirkt, wäre die zu erwartende, angemessene Reaktion Freude und Dankbarkeit. Doch ist es plausibel, anzunehmen, dass Menschen, die auf eine Enttäuschung mit Mordgelüsten reagieren, tatsächlich freudig dankbar sein würden – also auch in diesem Fall angemessen normal reagieren würden?



Andreaskirche

Ein Traum von Kirche

Nachdem ich die Geschichte zu Ende gelesen habe, muss ich mich durchaus fragen, inwiefern die zustimmende Bewunderung der Leute überhaupt ernst zu nehmen war. - Die Parallelstellen in Markus und Matthäus führen die gesamte Situation auf ihren Unglauben zurück. Wo andere Menschen etwas über ihn gehört hatten und die Hoffnung hegten, dass es eventuell stimmen könnte, war hier in Nazareth nichts von da. Schließlich wusste man ganz genau, wer er war. Jesus, der Sohn Josefs. Und der hatte sie gerade irritiert...

Das Ergebnis

Sie brachten den Gottesdienst nicht zu Ende, sondern brachen unverzüglich auf - mit Jesus als ihrem Gefangenen. Wer sich fragt, wie das sein kann, ist nicht allein. Ich kann mir nur schwer vorstellen, dass ihr so mit mir umgehen würdet, selbst wenn ich die unmöglichsten Sachen von mir geben würde. Doch das hatte seinen Grund, denn der Hohe Rat (das leitende geistliche Gremium jener Zeit) hatte folgendes Gesetz erlassen:

„Wer eine Opferschale stiehlt u. wer mit dem Qosēm (Nennung eines Götzennamens) flucht u. wer einer Aramäerin (Heidin) beiwohnt — über die können Eiferer herfallen (u. sie, falls auf frischer Tat ertappt, ohne prozessualische Weitaufgkeiten töten).⁵⁴“

Sie zerren ihn also zu einer Klippe und wollen ihn hinunterstoßen.

Das Wunder

Und dann passiert das Wunder.

Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging weg. (Lukas 4,30)

Das wird von Lukas gar nicht weiter kommentiert oder beschrieben. Es bleibt uns überlassen, zu fragen, wie wahrscheinlich es wohl ist, dass ein Einzelner es schafft, aus einer Menge mit festen Mordabsichten zu entkommen ohne Schaden zu nehmen. Die Menschen fragten sich im Nachgang gewiss, welcher Zauber in diesem Moment über sie gekommen war, dass sie ihn einfach davonkommen ließen.

Und wir...?

In unserem Text geht es um die Identität Jesu. – Mit ihr steht und fällt der Glaube. Die Menschen konnten sich damals nicht vorstellen, dass dieser Messias so (eigenartig) über manches denkt und handelt. Also haben sie seine zunächst interessant aussehende Identität abgelehnt. Ein Messias, den man kennt, der so komische Sachen von sich gab, das konnte nicht sein.

Das ist auch etwas, mit dem wir heute konfrontiert sind: Jesus, ja. Aber Wunder, Dämonen, Himmel und Hölle? Das ist für manche zu viel. Jesus, ja. Aber die Feinde zu lieben, sich in der Ehe treu zu bleiben und sein Leben Gott zu widmen... jemand, der so komische Sachen von sich gibt, den kann man nicht ganz für voll nehmen.

Vielleicht merken auch wir, wie sich bei manchem Thema die Emotionen in uns regen. Von Liebe zu Hass? – Die jüdische Gemeinde vollzog diesen Sinneswandel in unter einer Stunde. – Unsere Aufgabe ist daher, weise mit unseren Emotionen umzugehen.

Ich sehe eine dreiteilige Herausforderung:

1. Ganzheitlichkeit in unserer Hingabe.
2. Zurückhaltung bei unserer Beurteilung. Lieber ein gesundes Maß an Selbstzweifel walten lassen.
3. Konsequenz in unserem Handeln.

Amen.

¹ Kassühlke, R., & Newman, B. M. (1997). *Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament: Griechisch-Deutsch* (S. 117). Deutsche Bibelgesellschaft.

² Keil, C. F. (1879). *Commentar über die evangelien des Markus und Lukas* (S. 264). Leipzig: Dörffling und Franke.

³ Keil, C. F. (1879). *Commentar über die evangelien des Markus und Lukas* (S. 264). Leipzig: Dörffling und Franke.

⁴ Barry, J. D., Mangum, D., Brown, D. R., Heiser, M. S., Custis, M., Ritzema, E., ... Bomar, D. (2012, 2016). *Faithlife Study Bible* (Lk 4,28). Bellingham, WA: Lexham Press.

⁵ Strack, H. L., & Billerbeck, P. (1922–1926). München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck.